

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Arthur Blythe Quintet

Event Date: 1982-11-12
Event Time: 20:00
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

Press Items

Medium	Date	Page	Title
Vaterland	1982-11-05	13	Jazz in Willisau
LNN	1982-11-06	20	Ein phänomenaler Alt...
Tagblatt	1982-11-09	29	Willisau startklar
Vaterland	1982-11-11	14	Willisau: Arthur Blythe
Willisauer Bote	1982-11-11	3	Der originelle Sound des...
Vaterland	1982-11-12	13	Wann – wer – wo?
LNN	1982-11-15	12	Blythes Ton der Trauer...
Tagblatt	1982-11-16	23	Unkonventionelle Töne
Vaterland	1982-11-16	17	Exponent der New Yorker...

Copyright notice

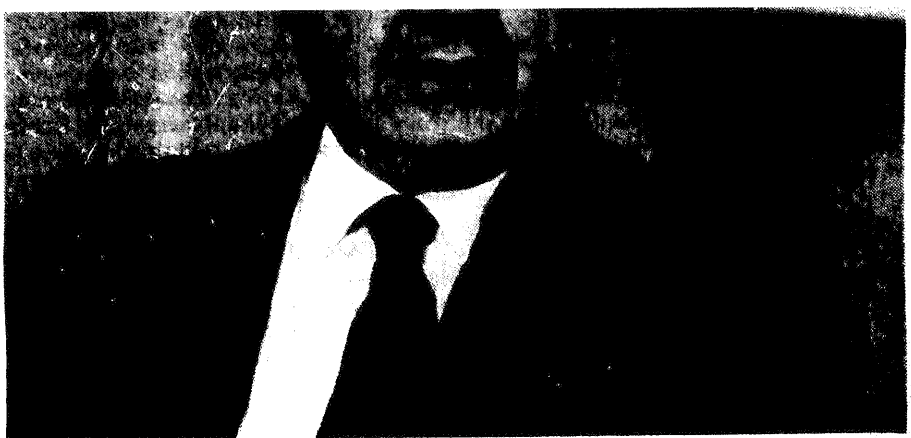
The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.

weider den, ernen, Zütrai-las- die ntlie-nie-Zen-In-be-igen er-, wo die gress

dass die Zahl der Ausgänger aus dem Beruf relativ gross sei, dies vor allem deshalb, weil man in Berufen der Bau-branche schnell mehr verdiene als im Wald.

Während der Lehrlingszeit verhält es sich allerdings anders: Weil die angehenden Forstwärter schon während der Ausbildung gelegentlich als vollwertige Arbeitskräfte eingesetzt werden können, liegt ihr Lohn im Vergleich zu anderen Stufen hoch. Dass die Jungen eher aus finanziellen Erwägungen dem Beruf des Forstwarts den Rücken kehren und nicht, weil sie mit dieser Tätigkeit unzufrieden wären, spricht doch eigentlich für diesen naturnahen Beruf (und allenfalls höchstens gegen die Einstellung der Jugendlichen).



Er vermarktet heute seine «königlichen» Erfahrungen, Mr. Peter Russell.
(Bild Ruedi Hopfner)

Jazz in Willisau

Piera No-n auf dem die salbt

(Sch) Er war im April schon einmal angekündigt, doch wurde die Tournee kurzfristig annulliert. Jetzt soll er wirklich kommen, zum ersten Willisauer Konzert nach dem Festival: Arthur Blythe mit seinem gefeierten Quintett, am Freitag, 12. November, 20 Uhr, im «Mohren»-Saal.

ut 17 hver-s bei Punk et in a ge-n die atung

Die Pressestimmen sind enthusiastisch: «Charlie Parker der heutigen Generation» oder «Cannonball Adderley der achtziger Jahre» wird Blythe immer wieder genannt. Seine bislang acht unter eigenem Namen veröffentlichten LP verraten auch warum. Live jedenfalls wird dieses attraktive Quintett erst recht zum Erlebnis, das nicht zuletzt hinsichtlich der mit Altsax, Gitarre, Tuba, Cello und Drums einzigartigen Instrumentierung. VL 1982 M05 p13

sam-(der Killer, en eiaffte nens-nach-einzi-egen-korn-

hat ikalisch Klau-lavon pro-äufig s fin-r, so alten Stir-scher das s, so Aus-ristt, n ab-en in licher

Jarco i auf, lhaus i mit ufge-

Kurzinfo

- Nach längerer Pause und in teilweise neuer Formation tritt morgen Samstag die Luzerner Gruppe Elysium mal wieder in Erscheinung: im Ruswiler Pfarreisaal um 20.30 Uhr. Auch musikalisch hat Elysium ein neues Konzept, ein wenig weg vom Art-Rock zum melodischen Rock amerikanischer Färbung.
- Nach der Rico-Vorpremiere mit Lion's Productions, geht es am kommenden Dienstag, 9. November, rockig im «Stadtkeller» nun selbständig los: Den Anfang macht das von «8x4» auf Deodorant-Tournee geschickte Festivalpaket mit Lazy Poker Blues Band, Stitch und Slapstick.
- Auch Lennox verspürt Studio-Lust und hat feste LP-Absichten. Ende Monat jedenfalls werden sich die Luzerner Lennox für einige Tage im «Soundville» einnisten.

Wann – Wer – Wo?

- 5. November: Benny Waters Quartett; Luzern, Restaurant Meier (20.30 Uhr). – Magic Slim and the Teardrops feat. Little Milton, Big Voice Odom; Zürich, Volkshaus (20 Uhr).
- 6. November: Narco Nomisch, El Deux; Luzern, Wärrhof (20.30 Uhr). – Elysium; Ruswil, Pfarreisaal (20.30 Uhr).
- 8. November: Benefiz Dom Um Romao mit OM und Gästen; Luzern, Casino (20.30 Uhr).
- 9./10. November: Lazy Poker Blues Band, Slapstick, Stitch; Luzern, Stadtkeller (20.30 Uhr).
- 11. November: Kevin Rowland + Dexys Midnight Runners; Zürich, Volkshaus (20 Uhr).

MUSIK-REPORT



OM-Benefiz für Dom Um Romao

(Sch) Am 5. Juni dieses Jahres nahm die Luzerner Electricjazz-Free-music-Gruppe OM just an ihrem zehnten Geburtstag Abschied von der Szene. Die Gruppenauflösung wurde im Willisauer «Mohren» zu einem grandiosen Finale, zu einem konzertanten Fest im Beisein etlicher Musikkollegen, die im Laufe der Jahre schon mal mit OM zusammen gespielt hatten. Einer von ihnen war (auf dem Bild in der Mitte) der brasilianische Perkussionist Dom Um Romao.

Mit Dom standen und stehen die OM-Musiker in besonderer Beziehung. Längere Zeit begleitete der Ex-Weather-Report-Musiker die Gruppe OM auf Tourneen als Perkussionist exklusiv, auch haben sie gemeinsam eine Platte eingespielt. Er ist nun auch der Grund, warum OM einmal noch für ein Konzert – am Montag, 8. November, 20.30 Uhr, im Casino Luzern – zusammenkommt. Ein vertragter Abschied aus Solidarität.

Kurz nach dem Willisauer Abschiedskonzert – Dom Um Romao wollte noch einige Tage bei seinen Luzerner Musikerfreunden verweilen

– erkrankte Dom derart schwer, so dass sofortige chirurgische Eingriffe unumgänglich waren. Aus den kurzen Ferienfreuden wurden Monate der Hospitalisierung und allmählichen Genesung. Soweit wäre alles auf dem Weg zur Besserung, hätten die gigantischen Spalkkosten wochenlanger Intensivbehandlung nicht Doms sämtliche Ersparnisse und noch weit mehr restlos aufgebraucht. Den in den Staaten kostspieligen Luxus einer Krankenversicherung hat Dom Um Romao nicht.

Freunde haben bislang geholfen, und Freunde wollen auch weiterhelfen, so auch OM. Sie gelangten an die Luzerner Konzertveranstalter Jazzclub, Kleintheater und Lion's Productions, die nun gemeinsam das für den 8. November im Casino Luzern geplante Konzert mit OM und den Gästen Pierre Favre, Daniel Bourquin, Dave Doran, Raoul Walton und John Wolf-Brennan organisieren. Entgegenkommen zeigt auch die Stadt Luzern, die spontan auf die Entrichtung der Billettsteuer verzichtet hat.

deren Melancholie die Aussage und Stimmung dieser Platte prägen. Aufgezeichnet wurden sie in seinem Haus in New Jersey auf einer Vierspürmaschine. Die Texte, die bei Springsteen immer eine wichtige Rolle spielen, wurden übersetzt und dem Album beigelegt.

Begonnen hat der Weg des 33jährigen Sänger-Gitarristen Bruce Springsteen im New Yorker Künstlerviertel Greenwich Village, wo schon seine Vorbilder die ersten Spuren abverdienten. Auch Springsteen trat damals als Solist nur gerade mit seiner Gitarre auf. Seine Erfolge, seine ersten Einspielungen entstanden aber in Zusammenarbeit mit der E-Street-Band, mit der er auch heute noch zusammenarbeitet.

Mit «Nebraska» ist Springsteen also zu seinen Wurzeln zurückgekehrt.

Jazz-, Pop-Kalender

6. November, Altdorf: 8x4 Rock Festival mit Lazy Poker Blues Band / Stich / Slapstick. (9./10.11. in Luzern / 11.11. in Bern / 12. 11. in Zürich).
6. November, Luzern: Marco Komisch und El Dieu. 20.30 Uhr im Wärdhof.
6. November, Zug: Madam Dodo. Im Burgbachkeller.
7. November, Zürich: Aernst Born's Störfall Band. 20.30 Uhr Rote Fabrik.
8. November, Luzern: OM Benefiz-Konzert Dom Um Romao. 20.30 Uhr Casino Le Chalet.
9. November, Lausanne: Julien Clerc. Théâtre de Beaulieu (11.11. in der Victoria Hall, Genf).
10. November, Baden: Jeanette Jazz Circle (Modern Jazz). 20.30 Uhr Rest. Burger.
11. November, Zürich: Kevin Rowland + Dexys Midnight Runners. 20 Uhr im Volkshaus.
11. November, Bern: Dom Um Romao / Christy Doran. United Front. 20 Uhr, Schweizerbund.
12. November, Luzern: Hagelwälder-Bluesband. (Blues-Rock aus dem Aargau). 20.30 Uhr im Widder-Saal.
12. November, Zug: KJOL. Im Jugendhaus.
12. November, Willisau: Arthur Blythe Group. Hotel Mohren.
12. November, Zürich: Killer + Motorhead. Im Volkshaus.
- 12./13. November, Genf: Charles Aznavour. Im Casino.
12. November, Bern: José Feliciano. 21 Uhr im Kursaal (14.11. um 20 Uhr im Volkshaus in Zürich / 15.11. um 20.30 Uhr in der Victoria Hall in Genf).

Musikrestaurant Stadtkeller, Luzern

- 9./10. Nov.: Lazy Poker Blues Band / Slapstick / Stich (Rock, New Wave).
11. Nov.: Larry Porter und Allan Praskin Quartet. (Contemporary Jazz, Popular Song).
12. Nov.: Bucktown Jazzband (Dixieland). Je 20.30 Uhr.

wäre dies auch eine Rückbesinnung zum Ursprung eines modernen Rocks. Nur, was Springsteen mit dieser Platte will, ist nicht ganz klar. Sicher zeigt er hier einmal Springsteen - und nur Springsteen. Eine sehr persönliche, fast intime Aufnahme. Dies bedeutet dann, dass man sich eben die Mühe machen

dem harten Rhythmus und der gängigen Melodie.

Dies ist jetzt anders. Seine Kompositionen sind schwermütig, nicht sofort zugänglich. «Nebraska» ist ein Album für seine Freunde, die sich die Zeit nehmen, sich mit dem Springsteen-Ego auseinanderzusetzen. Markus Roesch

Arthur Blythe Group spielt am Freitag in Willisau

Ein phänomenaler Altsaxophonist

mbz. Schon im Frühling, am 17. April, hätte er in Willisau spielen sollen. Doch die Europa-Tournee fiel ins Wasser. Jetzt, beim zweiten Anlauf, soll es klappen: Am kommenden Freitag gastiert die Gruppe des phänomenalen Altsaxophonisten Arthur Blythe im «Mohren» in Willisau.

Blythe wurde 1940 in Los Angeles geboren. Er spielte unter anderem mit Chico Hamilton und Gil Evans. Ende der siebziger Jahre wurde sein Name in der Jazz-

Szene allmählich ein Begriff und man sprach von einem «Bird der heutigen Zeit» - in Anlehnung an jenen Musiker, der Blythe sehr stark geprägt hat: Charlie Parker.

In seinem Altsaxophon-Sound vereinigt Arthur Blythe Traditionen und Avantgarde. Zusätzlich bezieht er in seine «Elaborate» auch orientalische Einflüsse ein, unter anderem auch auf seiner neusten LP.

Blythe vertritt, so Joachim E. Berendt in der neusten Ausgabe seines «Jazzbuches», einen Mainstream, der nicht mehr nur vom Swing, sondern auch von Bebop und Coltrane genährt wird. Wie viele andere zeitgenössische Musiker spielt Blythe einen Bebop, der die Erfahrung des Free Jazz verarbeitet hat, eine Art «Free Bop».

Einen guten Einblick in die kraftvolle Musik Blythes, zu der immer auch ein urtümliches, sinnliches Element gehört, gibt seine neuste LP, «Elaborations» (CBS 38 163). - Das Konzert im «Mohren» in Willisau beginnt um 20 Uhr.



Ein «Bird der heutigen Zeit»: Der Saxophonist Arthur Blythe.

LNN 1982/106p.20

noriert worden.

Ende September also raste WOW, die täglich anderthalb Stunden rennt und noch andere Krafttrainings macht, im Hafen von New York mit einem Cadillac in eine explodierende Bühne. Kurz bevor der Wagen mit der Bühne in die Luft ging, sprang WOW ab. 12 000 Showlustige sahen ihr zu.

Auf die Frage, warum ihre Auftritte so gewalttätig seien, antwortete sie: «Dieselbe Frage wurde mir gestellt, als wir in Italien spielten, wo die Polizei mit Maschinengewehren auf dem Flughafen herumsteht. Die Leute realisieren nicht mehr, was um sie herum geschieht. Wenn wir diese Dinge auf der Bühne zerstören, tun wir dies symbolisch. Wir leben doch in einer Gesellschaft, wo solche materiellen Dinge weit mehr bedeuten als Wichtiges. Wenn das, was wir tun, die Leute schockiert: um so besser. Was so in der Welt geschieht, schok-



Raste mit einem Cadillac in eine explodierende Bühne: Wendy O'Williams von den Plasmatics.

Bild pl

kiert mich auch... Die Gewalttätigkeit, die ich vorwiegend sehe, ist die Art, wie wir mit unserem Planeten umgehen.» Anfang Jahr haben die Plasmatics übrigens auch ihren ersten Schallplattenvertrag unterzeichnet, bei EMI/Capitol; die früheren Platten waren ohne Vertrag produziert worden. Das im Sommer

in Köln aufgenommenen Album «Coup d'Etat» soll in diesen Tagen auf den Markt kommen. WOW über ihre Musik: «Wir stehen einfach nicht auf Pop, Softrock und ähnlichen Mist. Wir spielen, was wir wollen, und das ist momentan laut, heavy und ohne irgendwelche Kompromisse.» - WOW!

Am nächsten Montag findet im Casino ein Benefiz-Konzert für Dom Um Romao statt

Und noch einmal ist OM in Luzern zu hören

mbz. Wie die LNN bereits Anfang Oktober berichteten, musste sich der brasilianische Perkussionist Dom Um Romao während eines Aufenthaltes in Luzern einer kostspieligen Magenoperation unterziehen. Weil die Kosten die Möglichkeiten des Musikers übersteigen, hat sich die Gruppe OM, mit der Dom Um Romao verschiedentlich gespielt hat, bereit erklärt, noch einmal aufzutreten.

Eigentlich gibt es OM gar nicht mehr. Am 5. Juni gab die Gruppe in Willisau ihr Abschiedskonzert. Die Schwierigkeiten, die Dom Um Romao mit seiner Gesund-

heit hatte und die eine Operation nötig machten, waren nun aber für das Luzerner Quartett Grund, noch einmal zusammen zu spielen. So kann, wer das Abschiedskonzert vom 5. Juni verpasste, jetzt das endgültig letzte Konzert nachholen.

Dom Um Romao lebt seit rund 20 Jahren in New York und hat sich dort mit einem Klub eine Existenzgrundlage aufgebaut. Allerdings: Reich wird man auch mit einem eigenen Klub nicht. Die Konkurrenz in der New Yorker Jazz-Szene ist zu gross. So trat Dom Um Romao auch keiner Krankenkasse bei, da diese in Amerika ziemlich teuer sein sollen. Das rächte sich jetzt: Bei einer gründlichen

Untersuchung, die sich während eines Aufenthaltes in Luzern (Dom Um Romao spielte u. a. beim Abschiedskonzert im OM) aufdrängte, zeigte sich, dass eine Magenoperation nicht zu umgehen war.

Am Montag nun ist OM mit Bobby Burri, Christy Doran, Urs Leimgruber und Fredy Studer (der am Sonntag noch in Berlin spielt) noch einmal zu hören. Dazu kommt eine Reihe von Gastmusikern: Dave Doran, Raoul Walton, Pierre Favre, Daniel Bourquin und John Wolf. Eventuell ist auch Léon Francioli zu hören, doch ist dessen Teilnahme nicht sicher (Konzertbeginn: 20.30).

Gebrauch des Pariser Bordell-
ons aus, der in deutscher
verfügbarkeit keinen müden
r von der Ofenbank lockt.
ramaturgisch fallen die Gei-
litze im zweiten Akt: Das Zu-
mentreffen Ediths mit Marlene
rich in Josephine Bakers Gar-
be und die einmalig komische
e, wo die verliebte Piaf mit
fverband und im Vogelscheu-
look in aller brillanten Über-
ungskraft den als amerikani-
n Schlagersänger auftretenden
lo alias Yves Montand an den
ktor des «Moulin Rouge»
cauft».

ia Bill als Piaf
ht man einmal über das allge-
Fragmentarische einer Blitz-
ee hinweg (Bühnenbild und
r müssen aus finanziellen
den entfallen), so bleibt doch
Piaf» genügend Farbe, Witz
Ohrenschmaus, um auch ein
uchsvolles Publikum einen
lang zu unterhalten. Denn
Piaf, sie ist wirklich aus dem
e auferstanden. Maria Bill
nicht nur frapperend à la
aus, sie ist eine hinreissende
mitreissende, sich von Szene
ene steigende Schauspielerin,
lit Mutterwitz, Intuition und
Akribie von Feinheiten Text
Chansons über die Rampe
l. Unterstützt von den musi-
hen Effekten einer speziell
rich Kleinschuster arrangier-
onkonserve (via mitgebrach-
Mischpult) werden die Bill-
sons zum vielbeklatschten
punkt, wobei die Künstlerin



Maria Bill steht als Edith Piaf zweieinhalb Stunden auf der Bühne.
Foto Silvio Rainer

nie ins offensichtliche Imitieren der
unkopierbaren Stimme ableitet.

Ideenreich und flüssig

Die Wiener Inszenierung von
Michael A. Schottenberg ist ideen-
reich und flüssig und beweist über-
dies ein Höchstmass an Organisa-
tion, hetzt sie doch nur fünf
Schauspieler – Dietrich Siegl, Peter
Strauss, Karl Dohravy, Muthias
Forberg und den am besten einge-
setzten Ronald Schoth – in nicht
weniger als 31 Männerrollen über
die Bühne. Das Ganze geschieht so
raffiniert und kühn verpackt, dass
die Verkleidungskunst obenauf
schwimmt und differenziertere
Töne notgedrungen zurückstehen
müssen. Einen jungen Boxweltmei-
ster Marcel Cerdan, Charles Azna-
vour und Yves Montand zu finden,
wird die Aufgabe grosser Häuser
sein.

Eine Talentprobe von Format
zeigt in der Gastspielszenierung
Beatrice Frey in der Doppelrolle

der jungen Prostituierten und spä-
ter verbürgerlichten Toine, als auch
der im Bananenröckchen singen-
den und tanzenden Josephine Bak-
er. Mit ihren naiv-grotesken Tö-
nen und Bewegungen bringt sie
den so notwendigen Schwung ins
Spiel des ersten Aktes. Claudia
Martini stolziert – eine Augenwei-
de für sich – als perfektes Marlene-
Dietrich-Double über die Bühne.

Unbestritten hat «Piaf» als Stoff
etwas, aus dem die Träume der
Zuschauer sind; eine Geschichte
aus der Perspektive eines Stars, die
wie ein umgedrehter Courthys-Ma-
ler-Roman abspult. Holte Edith
Piaf, die gnomenhafte und von Ra-
chitis und Rheumatismus Geplag-
te, sich doch ihre Partner und Ge-
liebten aus dem Nichts, um später
Weltstars aus ihnen zu machen –
Aznavour, Montand, Georges
Moustaki, Charles Dumont, Eddie
Constantine. Wenn das die Femi-
nistinnen nicht von den Stühlen
reiss!

chen Menschen gegeben haben.
Musiker wie Waters, die nicht
nur älter, sondern auch noch
besser werden, gibt es kaum
viele...

Ein trauriges Bild aus früheren
Jazzklub-Tagen bot sich am Frei-
tag im «Meier» – ein trauriges Bild
deshalb, weil man beinahe nicht
mehr gehofft hat, einmal Kopf an

Von Charlie Loup

Kopf ein Jazzkonzert zu hören.
Wenn man dann noch eine solche
Persönlichkeit wie Benny Waters
auf der Bühne erleben kann, so
dürfen eigentlich nur glückliche
Leute den Abend verbracht haben.
Dass das Lokal so gut besetzt war,
ist sicher nicht das Verdienst der
Luzerner allein, man pilgerte von
überall her in die Leuchtenstadt.
Das grösste Verdienst allerdings

ten konnte, es gibt nur wenige Jaz-
zer wie er, die immer neue Ideen zu
verarbeiten in der Lage sind. Sicher
kommen auch von ihm festgefah-
rene Phrasen, aber ohne geht es
bekanntlich gar nicht.

Nach der Eröffnungsnummer
des Ron Wilson Trios betrat der
Altmeister mit dem jungen Herzen
die Bühne. Bereits nach 35 Minu-
ten war das erste Set beendet. Aber
der zweite Teil, man vermutete ein
dreiteiliges Konzert, sollte erst
nach über anderthalb Stunden zu
Ende gehen. Benny setzte sein Alt-
sax und seine Klarinette während
dieser Zeit kaum mehr ab. Auch
erinnerte er sich noch an jene Sän-
gerin, die er vor zwei Jahren an der
Riverboat Party kennengelernt und
zum Mitsingen animiert hatte. Es
war keine Geringere als Lea Bi-
schhof, und auch diesmal musste sie
für zwei Nummern auf den «Band
Stage».

Willisau startklar

Das Arthur Blythe Quintet eröffnet
die Willisauer Jazz-Saison

WILLISAU – Im letzten April
fiel ja die angesagte Arthur-
Blythe-Tournee kurzfristig ins
Wasser, und in Willisau spielte
damals Jemeel Moondoc mit
seinem Muntu-Ensemble.
Diesmal wird es klappen, und
Arthur Blythe wird mit seinem
Quintett die neue Willisauer
Konzertsaison eröffnen.



Arthur Blythe – von Kritikern als
«Charlie Parker der heutigen Ge-
neration» bezeichnet.

pd. In der Besetzung Arthur Blythe
(Altsax), Kelynn Bell (Gitarre),
Bob Stewart (Tuba), Abdul Wadud
(Cello) und Bobby Battle (Schlag-
zeug) wird dieses Quintett bewei-
sen, dass es zu Recht als eine der
attraktivsten Bands im heutigen
Jazz gilt.

Black Arthur Murray Blythe
wurde 1940 in Los Angeles gebo-
ren und studierte bei J. Lunceford
und dem Saxophonisten Kirt
Bradford. In Los Angeles spielte
Blythe vorwiegend mit dem origi-
nellen Pianisten Horace Tapscott,
daneben auch mit Owen Marshall
und Stanley Crouch. Im Jahre 1974
zog Arthur Blythe nach New York,
wo er vorerst mit dem Sänger Leon
Thomas und dem Trompeter Ted
Daniel arbeitete. Später hörte man
ihn in den Gruppen von Chico Ha-
milton, Julius Hemphill und im
Orchester von Gil Evans.

Seit Jahren hat es keinen ande-
ren Musiker im Jazz gegeben, der
sich so schnell und mit so viel
Energie in die Spitzengruppe em-
porspielte wie Arthur Blythe. Man
kann ihn in dieser Hinsicht durch-
aus mit Cannonball Adderley ver-
gleichen. Wie Adderley 1957, frisch
aus Florida nach New York ge-
kommen, innerhalb weniger Mo-
nate vom unbekannten Newcomer
zu einem Musiker wurde, dessen
Name jeder, der sich für Jazz inter-
essierte, kannte, so – innerhalb
kürzester Zeit – setzte sich zwanzig
Jahre später Arthur Blythe durch.
Kritiker haben ihn deshalb den

«Cannonball Adderley der achtzi-
ger Jahre» genannt, andere spre-
chen auch von einem «Charlie Par-
ker der heutigen Generation». Ar-
thur Blythe steht in der Tradition,
deren drei Eckpfeiler heissen:
Johnny Hodges, Charlie Parker,
Ornette Colemann.

Das Arthur Blythe Quintet ist
schon in klanglicher Hinsicht ein-
zigartig: zwischen dem Altsaxo-
phonklang von Blythe und dem ve-
hementen, treibenden Schlagzeug-
spiel von Bobby Battle liegen das
Gitarrenspiel von Kelynn Bell, das
Cellospiel von Abdul Wadud und
das Tubaspiel von Bob Stewart.

TB 1982/109 p29

Konzertdaten

9. November: Rock-Festival mit
Slapstick, Lazy Poker und Siitch
im «Stadtkeller» (20 Uhr)

10. November: Rock-Festival im
«Stadtkeller».

11. November: Kevin Rowland
und Dexys Midnight Runners im
Zürcher «Volkshaus» (20 Uhr).

12. November: Arthur Blythe
Quintet im «Mohren» Willisau (20
Uhr)

Endfältige Gesicht der Natur

Michel
Friens aus

usammenhängt und ineinan-
ft ...», sagt die sensible und
e Schönheiten der Natur so
rige Künstlerin. So malt
die manchmal bis zur Er-
lung arbeitende Gestalterin
a, Wurzeln, Flechten, Kap-
amen, Moos und Pilze, deren
uren sie unter dem Mikro-
nachspürt, mit dem echten
ines Mikrojägers.

er ihrem aufmerksamen
ut sich eine Welt der 1001
r auf. Struktur, Wachstum,
und verändernde Einflüsse,
as bildet ein weites und fas-
ndes Feld, in welchem die
erin phantasievolle Inspira-
ndet, und unter ihren ge-
en Fingern verwandelt sich
aftes in poesievolle Erzäh-

es sich um Aquarell- oder
lder handelt, um Holz-
oder Schmuckgegenstände
mik, immer finden wir wie-
selbe glückliche Verschmel-
on interessierter Beobach-
nd phantasievoller Umset-
Die Kenntnis der richtigen
ing von Wahrheit und Fik-
ibt indessen das Geheimnis
nden zarten Malerin. In
n Werken überwiegt das



Doris Michel: «Die Eldechse», Bild in grünblau-schillernden Tönen.

Märchenhafte, in anderen die Ver-
zauberung aus der direkten Real-
ität. Ein Stück Faszination liegt
aber immer irgendwo darin.

Die Ausstellung dauert noch bis
zum 12. Dezember und dürfte alle
Bewunderer der Natur und ihrer
Geheimnisse in ihren Bann ziehen.

int ein kluger Mann zu-

in aber hier jemand sich
inem Titel vorstellt und
Ich bin der Bürgermei-
s Ortes, und der da ist
lizeipräsident», dann hat
is ganz anders zu bedeu-
in Europa.

drei Wegelagerer wuss-
ort, was das zu bedeuten
und das nun, nachdem
el genannt waren, das
schütteln ein Ende hat-
setzten sofort auf und
ten abzuziehen, ohne
sel mitzunehmen. Sie
alle Esel jetzt für einen
erkauft, sie hätten sie
erschenkt, wenn sie nur
das Dorf verlassen kön-
über sie wurden nun

deutlich festgehalten.

Miguel versuchte, seinen
Revolver zu ziehen. Aber er
fand die Tasche leer. Er hatte
in seiner Aufregung gar nicht
bemerkt, dass Porfirio ihm die-
se Mühe schon abgenommen
hatte. Der Revolver hätte frei-
lich nicht viel genutzt, denn er
war ja noch immer nicht gela-
den. Aber die Leute konnten
das nicht wissen, und sie hätten
ihn vielleicht gehen lassen,
wenn er die Waffe auf sich ge-
richtet hätte.

«Was wollen Sie von uns?»
schrie Miguel.

«Bis jetzt nichts», sagte der
Alkalde. «Wir wundern uns
nur, warum Sie uns so schnell
verlassen wollen, ohne Ihre
Esel mitzunehmen.»

«Wir können unsre Esel mit-
nehmen oder nicht, wir können
mit unsern Eseln machen, was
wir wollen», rief Miguel wü-
tend.

«Mit Ihren Eseln ja, aber das
sind nicht Ihre Esel. Ich kenne
die Geschichte dieser Esel. Se-
ñora Motilina verkaufte diese
Esel vor zehn oder elf Monaten
an drei Amerikaner, die in der
Sierra auf die Jagd gehen woll-
ten. Ich kenne die Amerika-
ner.»

Miguel grinste und sagte:
«Das ist dann ganz richtig. Von
diesen drei Amerikanern haben
wir die Esel gekauft.»

«Zu welchem Preis?»

«Zwölf Pesos das Stück.»

«Und nun wollt ihr sie hier
für vier Pesos das Stück ver-

kaufen? Ihr seid schlechte Ver-
käufer.»

Die Indianer lachten.
«Ich hab mir doch erzählt»,
sagte der Alcalde, «ihr hättet
die Esel schon sehr lange. Wie
lange denn?»

Miguel überlegte eine Weile
und sagte dann: «Vier Mona-
te.» Es war ihm eingefallen,
dass er gesagt hatte, sie hätten
in einer Mine gearbeitet und
hätten eine lange Reise ge-
macht.

Der Alcalde sagte trocken:
«Vier Monate? Das ist eine
seltsame Geschichte. Die Ame-
rikaner sind vor wenigen Tagen
da drüben vom Gebirge ge-
kommen. In den Dörfern hat
man sie gesehen. Da hatten sie
noch alle die Esel, die ihr von

ihnen vor Monaten gekauft
habt.»

Miguel versuchte es wieder
einmal mit seinem vertrauli-
chen Lächeln: «Die Wahrheit
zu sagen, Señor, wir haben die
Esel vor zwei Tagen gekauft,
von den Amerikanern.»

«Das stimmt schon eher.
Also von den drei Amerikanern
habt ihr sie gekauft?»

«Ja.»

«Das können aber nicht drei
Amerikaner gewesen sein, denn
ich weiss, dass einer von den
dreien auf der andern Seite der
Sierra in einem Dorfe ist, er ist
ein Doktor.»

«Es war nur ein Amerikaner,
von dem wir gekauft haben.»
Miguel kratzte sich im Gesicht
und im Haar. Fortsetzung folgt

dour Adrian Klapproth statt. Das Programm öffnet ein weites Spektrum vom Volkslied bis zum Folksong.

Hellbühl: Konzert und Theater

Der Cäcilienverein Hellbühl lädt zu Konzert und Theater ein mit folgenden Aufführungsdaten: Samstag, 13. November, 14.00 und 20.30 Uhr; Mittwoch, 17. November, 20.15 Uhr; Samstag, 20. November, 20.30 Uhr, im «Rössli»-Saal. Das Konzert steht unter dem Motto «Musikalische Europareise». Das Theater bringt das ernstheitere Zeitstück «Auto-Stop», von Jakob Stebler (Vorspiel und drei Akte). Nach den beiden Samstagabend-Aufführungen ist Tanzgelegenheit, Tombola.

Jugend-Briefmarken-Tauschtag in Spreitenbach.

Am Samstag, 13. November, 10.00–17.00 Uhr, haben Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, im Shopping Center Spreitenbach (Eingang Passerelle) ihre Briefmarkensammlungen zu ergänzen oder zu erweitern.

Konzerte

AML konzertiert in Zug

Das erste diesjährige Sinfoniekonzert der Allgemeinen Musikgesellschaft Luzern (AML) vom Freitag, 12. November, 20.00 Uhr, im Theater Casino Zug, steht unter der Leitung von Peter Lukas Graf, der zugleich auch den Solopart auf der Flöte bestreiten wird. Ebenfalls als Solist wird im Theater Casino Zug die 27-jährige japanische Harfenistin Renié Yamahata aus Tokyo zu hören sein.

Luzern: «Angst und Geborgenheit»

Heute Donnerstag, 20.00 Uhr, führt die Kantonalvereinigung «Schule und Elternhaus» den 2. Vortragsabend zum Thema «Angst und Geborgenheit» in der Aula Utenberg in Luzern durch. Es spricht Prof. Dr. Walter Frei.

Erstfelder Gewerbeausstellung

Am 12. November ist es soweit, dass sich um 15.00 Uhr die Tore der Erstfelder Gewerbeausstellung (Erga) öffnen, die bis zum 14. November dauern wird.

Der Gewerbeverein Erstfeld, welcher dieses Jahr das 65-jährige Be-

Achleitner.

Pariser Organist der Notre-Dame in Schüpfheim

Hu. Auf Einladung der Volkshochschule Amt Entlebuch gibt am Samstag, 13. November, 20 Uhr, Jacques Marichal in der Pfarrkirche Schüpfheim ein Orgelkonzert. Marichal ist «Organiste titulaire» an der Notre Dame von Paris und zugleich Direktor des Conservatoire Municipale von Paris. In einem ersten Teil interpretiert er französische Orgelmusik von J.F. Dandrieu, N. de Grigny, Cl. Balbastre, J. Langlais und J. Alain. Dann folgen Kompositionen von Johann Sebastian Bach, so unter anderem die Triosonate Nr. 1 und eine Sinfonie. Wie es an der Volkshochschule üblich ist,



werden die Vorträge auch diesmal vorgängig kurz erläutert. Jedermann ist zu diesem vielversprechenden Abend (im Anschluss an den Pfarreigottesdienst) herzlich eingeladen.

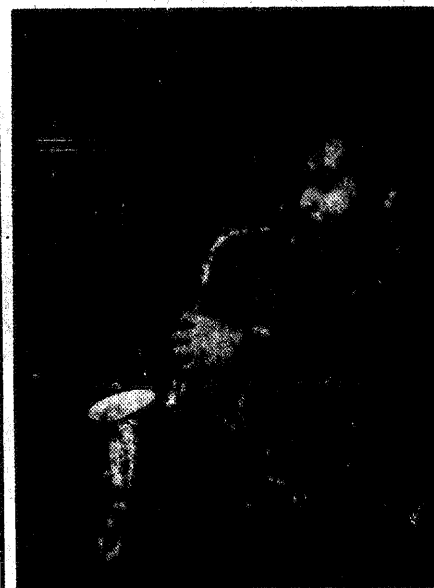
Ausstellungen

Luzern: Werke von Trudi Müller-Saner

In der Galerie Rotsee, Maihofstrasse 60, Luzern, stellt Trudy Müller-Saner ihre Werke vom 12. November bis 2. Dezember aus. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 07.45–11.45, 13.30–17.45 Uhr; Samstag 10.30 bis 12.00 Uhr; 14.00–17.00, sowie nach telefonischer Vereinbarung (Tel.: 041/36 70 77).

Religiöse Kunst zu Hause

Dass zeitgenössische religiöse Hauskunst nicht mit frommen Heiligenbildern oder gar andern kitschigen Darstellungen abgetan werden darf, beweist die Ausstellung «Religiöse Kunst zu Hause», die vom 13. bis 21. November im Gallusheim Kriens zu sehen ist. Es sind Werke von fast 30 Gegenwartskünstlern ausgestellt, darunter figurieren Namen wie Franz Bucher, Anton Egloff, Ferdinand Gehr, Maria Hafner oder Otto Heigold. Die Ausstellung steht unter dem Patronat der «Bewegung Prospektiver Katholiken» Kriens und der Schweizerischen St. Lukasgesellschaft und ist an Werktagen geöffnet von 20.00 bis 21.30 Uhr und am Sonntag, 14. und 21. November, von 10.00 bis 12.00 Uhr und von 14.00 bis 21.30 Uhr. Am Samstag, 20. November, findet im Sentizentrum Kriens (St. Franziskus) zum gleichen Thema ein öffentliches Podiumsgespräch zwischen Künstlern (Anton Egloff und Maria Hafner) Seelsorgern



Willisau: Arthur Blythe

(Sch) Ein echtes Willisau-Ereignis ist auch das erste Konzert nach dem Festival morgen Freitag, 20 Uhr, im «Mohren»-Saal: der «Cannonball Adderley der achtziger Jahre», der Altsaxophonist Arthur Blythe (Bild) im Quintett mit Bob Stewart (tuba), Kelvyn Bell (g), Abdul Wadud (cello) und Bobby Battle (dr). Diese in der Szene gefeierte Jazzgruppe hat, laut Berendt, «schon von der Instrumentation her den originellsten Sound der letzten Jahre».

Kirchliches

Sühne-Nacht in Luzern

so. Die nächste Sühne-Nacht in der Peterskapelle Luzern beginnt am Samstag, 13. November, 21.00 Uhr mit einer heiligen Messe. Um 04.30 Uhr ist Sonntagsmesse und Schluss der Sühne-Nacht. Alle

abend will in erster Linie die Frauen und Mütter ansprechen. Die Darlegungen aber werden für alle von grosser Aktualität sein. Darum sind auch die Männer herzlich eingeladen. Die Einladung richtet sich an die ganze Pfarrgemeinde — jung und alt.

Alberswil

Alberswiler neuer Schweizer Meister

Im Rahmen der diesjährigen Schweizer Meisterschaft der Vogelzüchter

nanzenorden und des Gemeinderates hat sich die Lehrerschaft entschlossen, im Laufe des Herbstes 1983 einen Bazar durchzuführen. Selbstverständlich kann dieser nur dann zum Tragen kommen, wenn sämtliche Ortsvereine sowie die gesamte Bevölkerung hinter dieser Veranstaltung stehen und tatkräftig mitarbeiten.

Demnächst werden die Vereinspräsidenten von Luthern zusammenkommen, um geeignete Daten zu finden, aber auch um Vorstellungen, Anregungen und Wünsche auszutauschen. Wir zweifeln nicht daran, dass unsere Vorarbeiten, welche sofort in Angriff

Erlen 54, En Eltern Hans rer, früher A Diplomprüfur bestanden. M 1/10 Punkte holte sie sich Rang. Schon als Papeteriev Jahre 1976 n Rang) ab.

Allein der Abendhandels täglichen Be Anforderunge zäher Durchh nehmer. Wir zu ihrem her herzlich, wün alles Gute un amtin bei der Emmenbrücke

Morgen Freitag bei Jazz in Willisau

Der originelle Sound des Arthur Blythe Quintet

Was im Frühling nicht klappte, wird nun morgen Freitag (hoffentlich) Wirklichkeit: das Arthur Blythe Quintet mit Arthur Blythe (Altsax), Kelvyn Bell (Gitarre), Bob Stewart (Tuba), Abdul Wadud (Cello) und Bobby Battle (Schlagzeug) tritt in Willisau (Hotel Mohren, 20 Uhr) auf.

Die Tournee des Arthur Blythe Quintets und damit auch das Willisauer Konzert, war im vergangenen April kurzfristig abgesagt worden. Dafür hatten die Besucher Jemeel Moondoc mit seinem grandiosen Muntu Ensemble erleben dürfen. Das ausgefallene Blythe-Konzert wird nun morgen nachgeholt.

Das Arthur Blythe Quintet gilt als eine der attraktivsten Bands im heutigen Jazz.

Black Arthur Murray Blythe wurde 1940 in Los Angeles geboren und studierte bei J. Lunceford und dem Saxophonisten Kirt Bradford. In Los Angeles spielte Blythe vorwiegend mit dem originellen Pianisten Horace Tapscott, daneben auch mit Owen Marshall und Stanlay Crouch. Im Jahre 1974 zog Arthur Blythe nach New York, wo er vorerst mit dem Sänger Leon Thomas und dem Trompeter Ted Daniel arbeitete. Später hörte man ihn in den Gruppen von Chico Hamilton, Julius Hemphill und im Orchester von Gil Evans. «Seit Jahren hat es keinen anderen Musiker im Jazz gegeben, der sich so schnell und mit so viel Energie in die Spitzengruppe emporspielte wie Arthur Blythe. Man kann ihn in dieser Hinsicht durchaus mit Cannonball Adderley vergleichen. Wie Adderley 1957, frisch aus Florida nach New

York gekommen, innerhalb weniger Monate vom unbekannten Newcomer zu einem Musiker wurde, dessen Name jeder, der sich für Jazz interessierte, kannte, so — innerhalb kürzester Zeit — setzte sich zwanzig Jahre später Arthur Blythe durch. Kritiker haben ihn deshalb den «Cannonball Adderley der achtziger Jahre» genannt, andere sprechen auch von einem «Charlie Parker der heutigen Generation». Arthur Blythe steht in der Tradition, deren drei Eckpfeiler heissen: Johnny Hodges, Charly Parker, Ornette Coleman.

Das Arthur Blythe Quintet ist schon in klanglicher Hinsicht einzigartig: zwischen dem Altsaxophonklang von Blythe und dem vehementen, treibenden Schlagzeugspiel von Bobby Battle liegen das Gitarrenspiel von Kelvyn Bell, das Cellospiel von Abdul Wadud und das Tubaspiel von Bob Stewart. Schon von der Instrumentation her der originellste Sound der letzten Jahre!» (J. E. Berendt).

Arthur Blythe hat bis heute acht Platten unter eigenem Namen aufgenommen: Bush Baby (Adelphi), Metamorphosis (India Navigation), The Grip (India Navigation), Lennox Avenue «Breakdown» (CBS), Illusions (CBS), Blythe Spirit (CBS) und Elaborations (CBS).

WB 1982 MM p3

Grossdi Fischba

Wie Grossdi ersten Schulha

Der Bildungs November ei sehr interessa Erwerb des e legt. Kantona niger wird da einer andern dieser Anlass Mittwoch, de möchten alle unserer Talsch nis zu nehmer zumerken.

Grossdi

Die Schützenk ein kleines Vo

Am Freitag 1 Löwen ihren vorwegzunehr nen Verein ein ben 137 Sch weiblichen G besucht und v gehrten Preise konnte sich marsch freuer Löwensaal ang Gang des Wt

!» in Rock – brr . . .

raum. «Es gibt
wie es primitive
Hoffmann her-
ik das Ereignis
uch – Rock.

iben, immer wie-
rden. Aber doch
anns Vorstellung
eine Beleidigung
LP auserwählten

ht mehr im Ohr,
önnen Songs? Den
ng» in der Ver-
ic Burdons «The
ng Sun», «Say
d» von Billy Jo-
ind «Yesterday»
ennon und Paul
n mehr. Unver-
ürwahr, aber of-
flich. Den Beweis
ter Hofmann.

Gold in der Stim-
s macht ihn als
derhaft. Bei ihm
eine Zehe, ge-
le. Er schmettert
enden Belcanto
al. Da wundert

wohl kaum mehr, dass auch das Orche-
ster der Deutschen Oper Berlin
schluchzend mitzieht.

Den Wunsch von der «Rock»-LP hat
sich Peter Hofmann nun mal unwider-
ruflich erfüllt. Er hat noch deren mehr.
Auf die Frage, ob er denn auch an öf-
fentliche Auftritte als Rockstar denke,
antwortete er unbescheiden: «Das wür-
de mich unheimlich reizen. Mein Traum
wäre, wenn ich ein Rockkonzert im
New Yorker Madison Square Garden
geben und am nächsten Tag in der Me-
tropolitan Opera nebenan den Parsifal
singen könnte.» Dass dafür ein Publi-
kum erst noch gefunden werden muss,
ist immerhin eine Hoffnung, zumal er
dabei beispielsweise an Doppelkonzerte
von der Grössenordnung Rolling Sto-
nes denkt. Kollege Peter Maffay wird
ihm erklären können, wie das so ist,
wenn Tomaten und Eier geflogen kom-
men.

Wer sich selber überzeugen möchte,
dem sei angekündigt, dass das ZDF am
Sonntag, 21. November, zur besten
Sendezeit, 20.15 Uhr, dem Peter Hof-
mann unterm Titel «Hofmanns Träume-
reien» eine eigene Personality-Show an-
vertraut. Das könnte einem wirklichen
Rocker gewiss nicht passieren.

Wann – Wer – Wo?

12. November: Arthur Blythe Quintet; Willis-
au, Mohren (20 Uhr). – Motorhead; Zürich,
Volkshaus (20 Uhr). – Kjol; Zug, Jugendhaus
(20.15 Uhr).

13. November: Sub Devara, Miharbi Ahat,
Revilo Htrofliv; Luzern, Wärrchhof (20.30 Uhr).
– Tinu Heiniger, Schifer Schafer, Tini Hägler;
Luzern, Widder (20.30 Uhr).

14. November: José Feliciano; Zürich, Volks-
haus (20 Uhr).

15. November: Telephone; Zürich, Walche (20
Uhr).

17. November: Virginia; Luzern, Stadtkeller
(20.30 Uhr). – Steel Pulse, Zürich, Volkshaus (20
Uhr). – Helen Schneider; Basel, St. Jakob (20
Uhr).

18. November: Franz Achermann; Altdorf,
Höfli (20.30 Uhr).

19. November: Alberto Perez; Luzern, Widder
(20.30 Uhr). – The Big Beat Rock'n'Roll Show;
Zürich, Volkshaus (20 Uhr). – Archie Shepp;
Luzern, Stadtkeller (20.30 Uhr).



Rocker.

MUSIK-RE

Alice am 5. Dezember in Luzern

Italiens schönster Po

(Sch) Spätestens seit Februar 1981,
genauer seit dem Sieg am 31. Festival
von San Remo mit «Per Elisa», liegt
ihr ganz Italien zu Füssen. Triumphe
feiert sie derzeit auch auf einmonati-
ger, seit Wochen ausverkaufter 26-
Städte-Tournee durch Deutschland.
Und im Anschluss an die BRD-Tour
geschieht, was im Konzertgeschäft
gemeinhin nicht vor Frühjahr 1983
für möglich gehalten wurde: Alice
liess sich überreden und macht auf
der Heimreise halt auch in der

Schweiz,
Zürich un
Orchester
5. Dezemb

Der Sie
«Per Elisa
Franco Ba
sein eige
«Cuccuru
öffnete Al
riere, war
rechtstart.
ren in For
wurde sie
mit Musil
dings kla
am Konse
zunächst
Innendeck
durch Ali
Festival v
rade 17jäh
der Jury l
Italo-Sied
von einer
war im Nu

Erst in
bahnte sic
te von Sch
wie von
menschlich
beiden tr
Wert auf
unter der
der Cantu
der ersten
bis heute
sie mit t
auch Gefü
ziell enor
schendurc
flirtet.



VL 1982 M12P13

ersetz-
t als
schen
itlich
ertre-

verneinen sich die in einer technisch-rationalistischen Zeit sträflich verleugneten Kräfte aufs neue zu ihrem Recht und ergreifen wieder Besitz von unserer Wirklichkeit.

For-
htete
der
ngere
: Pu-
erste-
ungs-
t den
sprac-
Um-

1 und
eben-
it der
1 Bü-
, hei-
Franz
30 die
eten».
ndert-
bericht
tschen
ale In-
Verlag
r «Die
in Ab-
Studer

«Die Rückeroberung» ist eine beängstigende Zukunftsvision, die aber in manchen Städten schon gar nicht mehr so zukünftig zu sein scheint. Sie beginnt mit einer scheinbar harmlosen merkwürdigen Beobachtung des Erzählers, der von seinem Arbeitszimmer in Zürich aus auf der Fernsehantenne des gegenüberliegenden Hauses einen Adler sieht. Doch dieser ist nur der Anfang einer ganzen Invasion von in der Gegend längst ausgestorbenen Wildtieren und schliesslich eines riesenhaften Wachstums mancher Pflanzen; sie richten sich plötzlich in einer umweltzerstörerischen Umgebung ein, deren Widerstand gegen sie nichts ausrichten kann.

Ähnlich behauptet «Der Geisterfahrer» sein angestammtes Recht gegenüber der «fortschrittlichen» Vernunft der Verkehrsplaner: Ihre Autobahn führt durch das Gebiet, wo der längst verstorbene sagenhafte Bauer nächtlicherweile einen zu

nes Verbrechens wird, dessen Aufklärung durch Jahrzehnte zurückführt.

Franz Hohler ist in diesen erstaunlichen Geschichten ganz sich selber geblieben und doch ein anderer geworden. Die Themen muten oft vertraut an; doch was früher mit kabarettistisch-launigem Humor behandelt wurde, ist nun Gegenstand beängstigender, in der Tradition des Phantastischen stehender Visionen, deren irritierende Spannung einer ganz anders gearteten Erzählhaltung entspringt. Dies betrifft wenigstens einzelne Geschichten, während die Sammlung als Ganzes durchaus gegensätzlich stilistische Möglichkeiten zeigt. Die Angstvision «Der türkische Traum» wird am Schluss – eben als Traum relativiert. «Der Flug» verbindet überzeugend das Phantastische mit vertrautem absurdem Humor. Der Ausbruch anarchischer Gewalt im Leben eines braven Musikers schwebt in einem subtilen Gleichgewicht zwischen Makabrem und Anekdotischem. («Walther von der Vogelweide»).

Martin Kraft

Franz Hohler: «Die Rückeroberung», Erzählungen. Hermann Luchterhand-Verlag, Darmstadt und Neuwied, 1982.

Das Arthur Blythe Quintet gastierte in Willisau

Blythes Ton der Trauer und Freude

Von vielen Kritikern wird das Arthur Blythe Quintet als eine der aktuellsten Gruppen im heutigen Jazz angesehen. Zu Recht, wird derjenige sagen, der den gutbesuchten Auftritt dieser Band am Freitag im «Mohren»-Saal in Willisau miterlebt hat.

Arthur Blythe gehört zu der (vor allem in New York stark vertretenen) Szene, die es wieder wagt, Jazz sauber und schön zu spielen, die mit den musikalischen Mitteln des schwarzen Free-Jazz die Geschichte der afro-amerikanischen Musik bis zurück nach New Orleans präsent hält. Dieser umfassende Anspruch widerspiegelt sich in der Besetzung des Quintetts: Tuba (Bob Stewart), als Instrument der Jazzfrühzeit, trifft hier mit den klassischen Jazzinstrumenten Schlagzeug (Bobby Battle) und Altsaxophon (Arthur Blythe) sowie dem europäischen Cello (Abdul Wadud) und der durch die neue Musik geprägten E-Gitarre (Kelvyn Bell) zusammen.

Das Ergebnis dieser Instrumentierung im Arthur Blythe Quintet ist von traumwandlerisch sicherer Homogenität. Jeder der fünf Musiker wird sowohl seinem In-

strument gerecht als auch bestimmend für den Gruppensound; dieser ist besonders in einer Band wichtig, die auf dem Zusammenspiel und nicht auf begleiteten Soli aufbaut.

Arthur Blythe zu loben wirkt schon beinahe trivial. Wie kaum ein anderer im Jazz hat er sich in kürzester Zeit in die Spitzengruppe hineingespielt: davon zeugen nicht zuletzt seine vielen Plattenaufnahmen (acht unter eigenem Namen seit 1977). Blythe «gibt» dem Altsaxophon seinen ganz eigenen, charakteristischen Ton zurück. Neben seiner Fähigkeit als Komponist und den schönen, durchlaufenden Linien seiner Soli sind es vor allem Tonbildung und Phrasierung, welche Blythe «gross» machen. Wenn er die Linie nicht ganz rein, immer leicht schleifend mit feinem Vibrato anspielt, tauchen Gedanken an schwarzen Gesang auf. Dieser Ton enthält Trauer und Freude so eng beieinander, dass er sehr schwer reproduzierbar wird. Zwischen Blythe auf Schallplatten und Blythe live besteht ein riesiger Unterschied. Wer ihn live gehört hat, wird nichts dagegen einwenden, dass ich ihn in einem Atemzug mit Charlie Parker und Adderley Cannonball nenne. Rolly Herzog

LNN 1982 MASP 10

Baustelle 2
drei Jahre

Das Wohn-
tier erstellt

Stadtbaum
entscheide

Bern erhält Wagner-Sammlung

BERN – «da, Im Berner Rathaus hat der in Kanada lebende Paul Richard seine in der Schweiz einzigartige Sammlung über den deutschen Komponisten Richard Wagner der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern übergeben. Die über 1000 Bände zählende Sammlung enthält nebst dem Gesamtwerk Wagners, zahlreiche Schriften des 1883 verstorbenen Komponisten in Erstausgabe, umfangreiche Sekundärliteratur, Zeugnisse aus den Anfängen der Bayreuther Festspiele, Bühnenbild-Entwürfe und weitere Wagner-Dokumente, teils das bernische Amt für Information (AID) mit.

Nach ihrer Katalogisierung wird die Sammlung ab 1984 den interessierten Benützern zugänglich sein. Von besonderer Bedeutung ist sie laut AID vor allem für das Musikwissenschaftliche Seminar der Universität. Der heute 80jährige Sammler und Donator Paul Richard stammt aus Wynau im bernischen Oberaargau. Er wanderte nach dem Zweiten Weltkrieg nach Kanada aus und lebt heute bei Montreal.

In Kürze

■ Romanpreis an Vladimir Volkoff. Die Académie Française hat in Paris Vladimir Volkoff den mit 50 000 Francs dotierten grossen Romanpreis für «La Montagne» verliehen. Mit der Ehrung wurde die Herbstsaison der französischen Literaturpreise eröffnet.

Zwei Chorwerke uraufgeführt

Guido Fässler und Albert Jenny
Förderer zeitgenössischer Kirchenmusik

EBIKON – Wie es zu den beiden Auftragskompositionen gekommen ist, haben wir am letzten Mittwoch berichtet. Im Konzert vom Sonntagabend hat nun der Kirchenchor Santa Maria in der Pfarrkirche Ebiikon Guido Fässlers «Psalm 8» und Albert Jennys «Geistliches Triptychon» mit bestem Gelingen aus der Taufe gehoben.

fg. Es darf vorweg gesagt werden, dass die Uraufführung zu einem vollen Erfolg für die beiden verdienstvollen Luzerner Musiker, aber auch für den Chor, das Orchester «L'Estro Armonico», die Sopranistin Barbara Locher und vor allem für den Initianten und Leiter Franz Schaffner wurde.

Liturgie wertvoll bereichert

Dabei gerieten die beiden anwesenden Komponisten nicht in eine Konkurrenzsituation, zu unterschiedlich ist ihre musikalische Handschrift. Zwar haben sie durchaus Gemeinsamkeiten aufzuweisen, die ihren Werken, die sich sowohl für das Konzert als auch für den Gottesdienst eignen, zum Vorteil gereichen. Beide sind erfahrene Chorpraktiker und mit den liturgischen Aspekten und Anforderungen aufs engste vertraut. Beide verstehen es, die sorgfältig aus-

gelesenen Texte ihrem Gehalt entsprechend musikalisch auszudeuten, und beide gehen bei aller Originalität der Aussage nicht auf modische Experimente aus. Von der Kompositionstechnik aus könnte man grob vereinfachend sagen, Fässler schreibe mehr vertikal, Jenny dagegen mehr horizontal. Im «Psalm 8» finden sich zwar auch überzeugende polyphone Proben, die starke und beeindruckende Wirkung geht jedoch von der Harmonik in den homophonen Partien mit ihren spannungsgeladenen Akkorden aus. Demgegenüber steht Jenny dem Kontrapunkt näher. Er liebt es, melodisch und rhythmisch selbständige Motive und Stimmen zu kombinieren. Dass diese Arbeitsweise weder Kantabilität noch Verinnerlichung oder gar aparte Klangfarben ausschliesst, bewies allein schon der Mittelteil mit seinem feinsinnig empfundenen Dialog zwischen dem Solosopran und der Trompete und den später behutsam hinzutretenden Streichern.

Verdienstvolle Interpreten

Die Wiedergabe stellt zwar an die Aufführenden beachtliche Ansprüche, sie liess aber auch erkennen, dass die Kompositionen durchaus im Bereiche einer leistungsfähigen Sängergemeinschaft vom Zuschnitt des ausgezeichnet

geschulten und in allen Lagen mit guten Stimmen besetzten Kirchenchors Santa Maria liegen. Hohes Lob verdient auch die Sopranistin Barbara Locher für ihren Dialog mit dem trefflichen Trompeter Markus Wyrich. Nicht nur die erstmals mit den beiden Werken konfrontierten Zuhörer, sondern auch die beiden Komponisten zeigten sich von der Interpretation mit Recht sehr angetan.

Vertrauten Boden betraten Chor, Orchester und Solisten mit Joseph Haydns Mariäzeller Messe, deren Wiedergabe vor allem durch ihre Frische bestach. Franz Schaffner scheint mitunter eine Vorliebe für rasche Tempi zu haben, was dem Chor den Einstieg in den einen oder andern Teil nicht immer erleichterte und das für derartige Aufgaben geeignete und mehrfach bewährte Orchester gelegentlich zu etwas robustem Spiel zu veranlassen schien. Der erfreulich gute Gesamteindruck wurde durch die Leistungen der Gesangssolisten noch aufgewertet. Wiederum waren bei Barbara Locher Wohllaut der Stimme und Stilsicherheit zu bewundern, und auch der Tenor Peter Frey hatte in seinem Solo beachtliche Mittel einzusetzen. Die Altistin Bernadette Bazzani und der Bassist John Dalke mussten sich mit ihrem Beitrag zum Benedictus-Quartett bescheiden. Das Hauptverdienst am erfolgreichen Gelingen kommt jedoch dem Chorleiter und Leiter der Aufführung, Franz Schaffner, zu.

Jazz + Pop

Pop + Jazz

Unkonventionelle Töne

Arthur Blythe eröffnete die Willisauer Jazz-Saison 82/83

WILLISAU – Willisau und sein treues Konzertpublikum erlebten am Freitagabend die Eröffnung der Konzertsaison 1982/83: Der farbige Saxophonist Arthur Blythe und sein Quintett sorgten mit ihrem Auftritt für ein Konzert der aussergewöhnlichen Art. Blythe präsentierte nicht nur ein reichlich unüblich instrumentiertes Quintett, sondern agierte damit auch in unkonventionellen Jazzsounds.

Hervorstechendstes Merkmal des Blythe-Quintetts ist das Fehlen eines Bassisten, der aber durch Bob Stewart (Tuba) und Abdul Wadud

Von Mark Theiler

(cello) ersetzt wird. Die Verwendung von Tuba und Cello eröffnet dem Spiel der Gruppe natürlich noch weit mehr Wege.

Vor allem Bob Stewart entlockte seinem Blechblasinstrument Töne von ganz jazzhafter Ausstrahlung, voller Dynamik, die manchmal mühelos einherschreitend wie ein «walking bass» klangen. Demgegenüber setzte Abdul Wadud sein Cello weniger als Bassersatz, vielmehr als echtes Soloinstrument ein. Gezupfte Töne in den höheren

Tonlagen oder langgezogene gestrichene in den tieferen Lagen bereicherten das ohnehin schon extravagante Spiel der Gruppe, zu dem auch die drei konventionellen Instrumentalisten Kelvyn Bell (g), Bobby Battle (dm) und Leader Blythe (as) ihren wesentlichen Anteil beitrugen.

Blythe spielte ein zeitweise messerscharfes Altsax, stets vorwärtsgerichtet, aber nie aus der Tradition seiner Vorgänger und Vorbilder (vor allem Charlie Parker) herausbrechend. Dasselbe gilt für Kelvyn Bell, dessen Gitarrenspiel allgegenwärtig zu sein schien und der Blythe an Spielanteilen klar ausstach. Auch Bell versuchte sich nicht als Neutöner, denn seine Töne waren stets von jazzgitarrenhafter Sanftheit und Abgerundetheit und somit ein gewisser Kontrapunkt zu Blythes schneidenden Saxläufen.

Was als Haupteindruck blieb, war die Differenziertheit der einzelnen Nummern, die nicht nur bunt durcheinander aus den verschiedenen Alben von Blythe stammten, sondern die auch von der Gestaltung und vom Klang her immer wieder neue Perspektiven aufwiesen, wie sie in derartigen Jazzkonzerten selten auszumachen sind.

TB 1982/11/16p 23

Die Umwelt in den Augen zweier Künstler

Milo Ganser und Charles Meyer stellen in Hochdorf aus

samkeit, wollen sie neben den Pla-

trachten, wäre die Möglichkeit, in



Neue Platten

Corea/Vitous/Haynes:
«Trio Music» (ECM)

gressive der nicht
gen Ellinor Bulitz
nd zum Ausdruck,
hlichen Gestaltung
und Artikulation
Ganz undenkbar
nimmt Dietmar
bsicht, den krebs-
inski darzustellen.
agsvolle Momente,
t. Gemeinsam ver-
d Schauspieler im
weiflungsorgasmus,
ve Einfall die feh-

rät nur das nervöse Wippen einer Fuss-
spitze, das unruhige Spiel einer Hand
oder einiger Finger die zerstörerische
innere Unruhe, bevor diese immer ele-
mentarer hervorbricht und dann ver-
zweifelt verstummt im Grauen über die
Erkenntnis, dass wir nicht einmal mehr
auf eine grosse, alles beendende Kata-
strophe hoffen können, weil diese be-
reits hinter uns sei. Dieses Aufbäumen
und Versinken in eine totale Trostlosig-
keit wurde zum dichtesten Augenblick
des Abends, der im allgemeinen nur in

der Hand des Engels) verliehen worden.
Der 53jährige Schriftsteller erhielt die
bekannteste französische Buchaus-
zeichnung für seinen neunten Roman.
Die Autoren-Jury benötigte sechs
Wahlgänge für ihre Entscheidung.
Der gleichzeitig vergebene «Theo-
phraste-Renaudot-Preis» ging an Geor-
ges-Olivier Chateaufreud für seinen
Roman «La Faculté des Songes». Der
«Renaudot» gilt als Gegenpreis für den
«Goncourt» und wird von einer Jour-
nalisten-Jury zuerkannt.

Arthur Blythe Quintett in Willisau

Exponent der New Yorker Avantgarde

Die neue Konzertsaison von «Jazz in Willisau» eröffnete am Freitagabend das Arthur Blythe Quintett, das einen Free-Bop von unglaublicher Intensität vorstellte und im vollen «Mohren»-Saal für ein «aufstellendes» Erlebnis sorgte.

Von Peter Püntener

Nun hat es mit dem Auftritt von Arthur Blythe doch noch geklappt, denn eigentlich hätte er mit seiner Gruppe schon im Frühling dieses Jahres in Willisau auftreten sollen, doch musste die ganze Europa-Tournee abgesagt werden. «Big Black Arthur», so der Uebernahme des Leaders, der wohl einer der interessantesten Saxophonisten der New Yorker Jazz-Szene während den letzten Jahren darstellt, spielte nach seinem Wegzug von Los Angeles, wo er 1940 geboren wurde, mit verschiedenen Grössen wie Leon Thomas, Chico Hamilton und Gil Evans, tat sich aber auch als Bandleader und Komponist hervor und schaffte innert kürzester Zeit den Durchbruch. Kritiker nannten ihn den «Cannonball der achtziger Jahre» oder wagten gar einen Vergleich mit dem legendären Charlie «Bird» Parker. Ebenso aussergewöhnlich wie seine steile Karriere ist die Instrumentalbesetzung des Quintetts: Anstelle des Pianos findet man eine elektrische Gitarre (Kelvin Bell) und anstelle eines Basses werden gleich zwei Instrumente eingesetzt, die im Jazz recht selten zu hören sind, nämlich ein Cello (Abdul Wadud) und eine Tuba (Bob Stewart). Somit übernimmt die Rhythmusgruppe, die mit Bobby Battle am Schlagzeug ergänzt wird, in der Musik des Quintetts eine besonders wichtige Funktion. Von ihr gingen nach einem eher kühlen und lustlosen Konzertbeginn auch die stärksten Impulse aus, allen voran Battle, der zudem mit seiner stilistischen Flexibilität immer wieder Brücken zwi-

schen den verschiedenen musikalischen Richtungen schlug, denn in der Musik des Quintetts waren Elemente des Free Jazz eines Coleman sowie des expressiven Bebopspiels eines Birds oder die neuen Ideen des «No-Waves» verarbeitet. Trotz einer Konzertlänge von zweieinhalb Stunden wirkte die Musik nie langweilig. Grund dafür waren die dynamische Entwicklung der Stücke, die auf einem bereits ungewöhnlich mitreissenden Grundpegel ruhten, sowie die einfachen Melodien und stimmungsvollen Harmonien, die von Blythe ausgingen. Er überzeugte vor allem durch seine kraftvolle, harte Phrasierung, sein Spiel hörte sich stets aufstellend und frisch an. Einzig der Gitarrist Bell vermochte nicht zu halten, was man sich von ihm versprochen hatte: er wirkte mit seinen Wiederholungen trocken und einfallslos. Schade auch, dass das Soundsystem nicht besser eingepegelt war. Durch die grosse Lautstärke überschlug sich das Gitarrenspiel, und wie meisterhaft Stewart und Wadud ihre Instrumente beherrschten, erkannte man erst während den Solos; oft konnte man das subtile Spiel der beiden nicht mehr differenzieren oder vom Tubaspiel blieb nur ein Blubbern übrig und das Cello verschwand im dichten Klangbild.

Es bleibt nur zu hoffen, dass der Veranstalter Knox Troxler für solch moderne Strömung innerhalb des Jazz offen bleibt, und dass auch weiterhin solch progressive Gruppen in Willisau zu hören sind. Weiter geht es übrigens am 3. Dezember mit dem Chico Freeman Quintett.

VL 1982M16p17

Basel

inis

das Vermögen
ierung einen Duk-
r in den Darstel-
guren – um es so
m Leben erweckt.
otschak in beach-
ungen zu sein. Die
einen erkennbaren
lpunkt; geordnete
sich mit kalkulier-
er tragfähigen At-
tüller Kühle das
ie Kostüme von
oni. Eveline Hall
n schönstem Ober-
wöhnte Mutter ab
ual ihren wohlpro-
durchtrainierten
es Schwimmbassins
lepp als Vater steht
d wägender Intelli-
are Gestalt durch,
Joachim Rebscher
sich gut und tastet
die Ebene ab, auf
begegnet oder sich
ass. Serena Wey als
ft recht genau das
ll, um die richtigen
önnen. Einen klei-
nenschenmöglichen
prechenden Verhal-
trazis und souverän
als Arzt/Priester/
und Eisenbahner.
örpern zuverlässig
hatten des Sophok-
r als Seherin.

ss sich von der Auf-
l erspürte in ihr Pa-
Wahrhaftigkeit.